

# BESPRECHUNGEN

## Theologie

*Kuß, Otto:* Der Römerbrief. 2. Lieferung (Röm. 6, 11 bis 8, 19). (Seite 321 bis 624) Regensburg 1959, Fr. Pustet. DM 13,50.

Nach über zweijähriger Pause können wir die zweite Lieferung des großen Kommentars anzeigen. Sie umfaßt nur zwei Kapitel des Römerbriefs, enthält dafür aber eine Reihe wichtiger und umfangreicher Exkurse, durch deren thematische Darstellung — sie umfaßt jeweils das gesamte paulinische Corpus — die genaue Einzel-exegese ergänzt und vom Gesamtbild der paulinischen Theologie her interpretiert wird. Die Themen der Exkurse sind: „Mit Christus“, Heilsbesitz und Bewährung, Zur Geschichte der Auslegung von Röm. 7, 7 bis 25, Das Fleisch (sarx), Der Geist (pneuma), Die Herrlichkeit (doxa). Die Einzel-exegese geht jeder Frage mit sorgfältiger Genauigkeit nach und gibt ausführliche Übersichten über die jeweilige Forschungsgeschichte. Daß die Anmerkungen und Verweise in den Text eingearbeitet werden mußten, ist freilich bedauerlich. Die Lektüre wäre leichter und das Druckbild übersichtlicher geworden, wenn sich der Verlag zu Fußnoten entschlossen hätte.

Im Vorwort betont der Verf. nochmals die Unersetzbarkeit der philologischen und historischen Exegese, die sich zunächst um das Verständnis dessen bemüht, was Paulus selbst seinen Lesern sagen wollte. Dies ist in der Tat die einzige Methode, die der Sache, um die es in der Schrift geht, und dem Wort Gottes, das sie verkündet, gerecht wird. Der Verf. verdient alle Anerkennung, daß er sie mit solcher Folgerichtigkeit beibehielt. W. Seibel SJ

*Bouyer, Louis:* Reformatorisches Christentum und die eine Kirche. (241 Seiten) Würzburg 1959, Werkbund-Verlag. Kt. DM 14,80.

Louis Bouyer war vormals Vikar an einer lutherischen Gemeinde und ist heute Professor am Institut catholique in Paris. In diesem Buch, das erstmals 1954 unter dem Titel „Du protestantisme à l'église“ erschien, breitet er die Einsichten aus, die ihn zur katholischen Kirche führten. Dabei entstand eine glänzende geschriebene Darstellung des gesamten reformatorischen Christentums, die dank einer makellosen Übersetzung auch in der deutschen Ausgabe nichts von den Vorzügen des französischen Originals verloren hat.

Die These des Buches ist diese: Die Reformation ist eine ursprünglich religiöse Bewegung. Sie besteht nicht in einer bloßen Leugnung des bisher geltenden Dogmas, sondern bekennt sich zu großen und wesentlichen Wahrheiten des christlichen Glaubens: zum Heil aus reiner Gnade (30 bis 70), zur absoluten Souveränität Gottes (71—106) und seines Wortes in der Hl. Schrift (125—144), zur persönlich bestimmten Religiosität im Glauben (107—124). Ihre eigentliche Entdeckung — „die Entdeckung des Heils aus Gnade in der Anerkennung der Hl. Schrift als Wort Gottes“ (126) — findet in der gesamten katholischen Tradition eine Stütze.

Diese positiven Prinzipien waren aber von Anfang an mit negativen Elementen verknüpft, die nicht nur den wahren Einsichten ihre Wirksamkeit raubten. Sie verwickelten auch den Protestantismus in beständige Widersprüche, ja drohten ihn in jene Abgründe zu führen, wovon ihn die Trennung von der Kirche hatte befreien sollen: die Hl. Schrift, deren göttliche Autorität man hatte herausheben wollen, wird zu einer rein menschlichen Urkunde, das Bekenntnis zur absoluten Souveränität Gottes wandelt sich in einen rein innerweltlichen Liberalismus. Diese negativen Elemente führen zur Leugnung der Sakramente, der Kirche, der Dogmen und damit zum Bruch mit der katholischen Kirche. Sie sind aber dem ursprünglichen reformatorischen Anliegen genau so fremd wie dem katholischen Glauben; sie entstammen dem spätmittelalterlichen Nominalismus, einem rundum unkatholischen Denken (162ff.). Wenn die Reformatoren Häretiker wurden, „so nicht wegen ihres Radikalismus, sondern wegen der Halbheit und der mangelnden Klarheit ihrer Reform“ (162).

Was ist zu tun, um diese ständige Krise zu überwinden? Eine Rückkehr zu den ursprünglichen Prinzipien kann bestenfalls „den ganzen Prozeß auf seinen Ausgangspunkt zurückbringen, keineswegs ihn aber abwenden“ (185). Ihre Erfüllung finden die großen Anliegen der Reformation nur in der katholischen Kirche, wo sie ihre wahre Heimat haben. Diese Heimkehr wäre keine Absage an den evangelischen Glauben noch eine Verleugnung der Reformation. Sie wäre nur die Erfüllung dessen, was die Reformation von Anfang an erstrebte, was sie aber nie erreichen konnte, weil sie es mit falschen Mitteln suchte.

Diese Sicht der Reformation vermag allein den Weg zum Verständnis der Religiosität und der vielen positiven Werte des Protestantismus zu öffnen. Die Frage ist freilich, ob nicht doch schon die positiven Prinzipien der Reformation zentrale katholische Wahrheiten in Frage stellten und deswegen fast notwendig zur Tren-